4090 08. 11. 1929 Fr

4.
J. Walter Reinhard, Luxemburger in Indien.

FER 10

Abreißkalender

Starten wir zur Abwechslung ein kleines Erbschaftsrennen. Nicht in Paris, nicht in New York, das wäre zu banal, zu schondagewesen.

Sondern im fernen Indien.

Es ist ein Hindernisrennen erster Güte. Aber wer nicht wagt, der nicht winnt.

Im Jahr 1778 starb in Indien ein Luxemburger namens Walter Reinhard.

In der Pariser Zeitung „Eringoire" erzählt Maurice Dekobra seine Geschichte.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebte in Indien, nordwestlich von Meerut, unweit Delhi, in der Ortschaft Kotana, ein arabischer Prinz namens Lutif Ali Khan, der ein hübsches Töchterchen namens Zebulnissa hatte. Als sie sechs Jahre alt war, brachte ihr Vater sie nach Delhi, wo sie eine standesgemäße Erziehung genoß.

Zur selben Zeit kam ein luxemburger Abenteurer, Walter Reinhard, in Diensten der Compagnie Française des Indes Orientales nach Indien. Nach allerhand Abenteuern ließ er sich in die Armee des Nabab von Bengalen anwerben und zeichnete sich durch große Tapferkeit aus. Die Inder nannten ihn Sumroo, d. h. der Finstre. Nachdem der Nabab seinen Wert erkannt hatte, vertraute er ihm die Führung seines Heeres an und Sumroo rechtfertigte das Vertrauen seines Herrn, indem er 1763 die Engländer bei Geriah aufs Haupt schlug. Er machte dabei zahlreiche Gefangene und metzelte sie, auf Befehl des Fürsten, eigenhändig nieder bis zum letzten. Die Engländer setzten einen Preis auf seinen Kopf.

Später brachte Walter Reinhard ein eigenes kleines Heer zusammen, das er gegen entsprechende Vergütung den einzelnen indischen Fürsten im Kampf unter sich und gegen die Engländer zur Verfügung stellte. Nach unzähligen Kämpfen unter den Fahnen des Rajah von Jeypur und eines andern Machthabers von Bhuratpur wurde Reinhard Kommandant der Festung Agra. Er besiegte den Rebellen Zabta Khan und erhielt als Belohnung 6 Lakh Rupien (zirka 6 Millionen Franken), womit er sein kleines Heer unterhalten konnte. Zugleich wurde ihm die Herrschaft über das Gebiet von Sardhana übertragen.

Er lernte die hübsche kleine, nur etwas rundliche Zebulnissa kennen und lieben, sie erwiderte seine Neigung und die beiden wurden ein Paar. Leider starb Walter Reinhard schon kurz nachher, im Jahr 1778, aber der Kaiser von Indien übertrug die Herrschaft über Sardhana auf die hübsche Witwe, deren Intelligenz und sonstige Eigenschaften er hatte rühmen hören.

Maurice Dekobra erzählt dann ausführlich die weiteren Schicksale der Witwe Reinhard: Wie sie sich katholisch taufen ließ, 1793 den französischen Colonel Le Vaisseau heiratete, wie dieser auf die Verleumdungen eines irischen Nebenbuhlers, George Thomas, beim Kaiser in Ungnade fiel, wie sich die Frau auf der Flucht, von Verfolgern dicht bedrängt, totstechen wollte, weil sie glaubte, ihr Gemahl werde in der nächsten Minute getötet, wie sich dieser beim Anblick der Totgeglaubten eine Kugel in den Mund schoß, wie sie wieder genas und wieder zu Macht und Reichtum gelangte, in Sardhana eine katholische Kirche erbauen ließ, die noch heute steht, und wie sie 1836 starb, von allen betrauert, die sie beschützt und mit Wohltaten überhäuft hatte. Auf ihrem Marmorgrabmal in Sardhana steht: Jehanne, Princesse de Sardhana.

Ein Mann wie dieser Walter Reinhard ist sicher nicht arm wie eine Kirchenmaus gestorben. Auf darum, Ihr Reinhards, Reinharts, Reinards, Reinerts und wie Ihr heißt, auf nach Indien, auf nach Sardhana! Sicher gibt es dort einen Notar, der Euch sagt, wo Ihr den Hebel ansetzen müßt. Es würde schon lohnen. Denkt einmal, wenn Ihr so ein halbes Dutzend Lakh Rupien heimbrächtet!

Näheres über diesen möglichen Ururonkel oder Vetter findet Ihr in der Biographie Luxembourgeoise von Dr. Neyen, Bd. III, S. 373. In der „Hemecht" von 1900, S. 327, widmet Pfarrer Blum Frau Zebulnissa, der Begum von Sardhana, einen längeren Aufsatz.

Vendredi 8. 11. 1929